

Gemeinde
Ermreuth



Ehemaliges Schwarzhaupt-Haus in Ermreuth.
Copyright Alexander Nadler M. A., Ermreuth

Ein erster Hinweis auf die Anwesenheit von Juden in Ermreuth findet sich in der Chronik des Uso von Künßberg aus dem Jahr 1554. Eventuell kamen jedoch schon 1498/99 nach der Vertreibung der Juden aus der Reichsstadt Nürnberg einige Flüchtlinge in den Ort. Die Ermreuther Gemeindeordnung von 1696/98 stellt die erste sichere Quelle für ihre Existenz dar. Rund acht jüdische Familien lebten damals hier. Bis 1770 stieg deren Zahl auf 25 Haushalte. Ein jüdischer Friedhof wurde 1711 rund zwei Kilometer nördlich des Dorfes am sog. Heimbühl angelegt. Er wurde in der Folgezeit zweimal (1797 und 1864) erweitert. Bis heute haben sich darin 223 Grabmäler erhalten. Das älteste ist 1718/19 datiert.

19./20. Jahrhundert

Die Matrikellisten der 1820er Jahre weisen für Ermreuth 37 Stellen aus. Nach Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Bayern (1802) besuchten die jüdischen Kinder von Ermreuth ab 1804 die christliche Schule. Dafür leistete die jüdische Gemeinde einen finanziellen Beitrag. Nachdem jedoch die Einstellung eines jüdischen Religionslehrers verpflichtend wurde und die Kultusgemeinde 1811/12 bereits 180 Mitglieder zählte, wollte man, um Kosten zu sparen, einen Religions- und Elementarlehrer in Personalunion anstellen und strebte die Gründung einer eigenen Elementarschule an. Der Antrag scheiterte jedoch am Veto des Ortspfarrers, der dadurch Einnahmen eingebüßt hätte. Deshalb wurde 1829 in einem Raum des jüdischen Gemeindehauses (Haus Nr. 85), in dem außerdem eine Mikwe und Schlafstätten für bedürftige Juden untergebracht waren, nur eine jüdische Religionsschule eröffnet. Erst vier Jahre später bekamen die Juden die Erlaubnis, sie in eine Elementarschule umzuwandeln. Da sich die Gemeinde in der Folgezeit stark vergrößerte - 1835 gehörten ihr 40 Familien an - zog die Schule 1840 in das Anwesen des Juden Wolf Wassermann (heute Haus Nr. 7) um. 1864 erwarb man ein Haus mit Hofraum (heute Hauptstraße 30), in dem die jüdischen Kinder bis 1916 zur Schule gehen konnten. Die IKG Ermreuth gehörte bis 1894 zum Bezirksrabbinate in [Hagenbach](#). Bei der Besetzung des dortigen Rabbinate traten die Ermreuther teilweise sehr selbstbewusst auf, mehrfach kam es daher zu Spannungen. Zeitweise (um 1840/60) bemühten sich die Ermreuther um Verlegung des Rabbinatestitzes von Hagenbach in ihre Gemeinde. Nach der Auflösung des Bezirksrabbinate Hagenbach wurde Ermreuth dem Rabbinatebezirk [Bamberg](#) zugeteilt.

Nachdem sich die Gemeinde ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Auswanderung und Wegzug in die Städte sehr verkleinert hatte (1910 lebten nur mehr 44 Juden in Ermreuth), besuchten die Kinder dann wieder

die christliche Schule. Laut eines Berichts aus dem Jahr 1909 gab es in Ermreuth keine gutsituierten Juden; sie verdienten sich ihren kargen Lebensunterhalt als Bauern, Metzger oder durch Handel. Über ihre religiöse Ausrichtung vermerkte der Bamberger Rabbiner Dr. Adolf Eckstein 1915 in einem Schreiben, sie seien „die einzige Israelitengemeinde meines ganzen Bezirkes, die noch als orthodox, wenn auch nicht im parteipolitischen Sinne dieses Wortes, bezeichnet werden kann“. Aus diesem Grund protestierten im selben Jahr die Kultusgemeinde [Dormitz](#) vehement gegen die Absicht der Regierung von Oberfranken, sie mit Ermreuth zusammenzulegen. Sie schlossen sich 1919 lieber [Erlangen](#) an.

NS-Zeit

Laut Zeitzeugenberichten verschlechterten sich die zuvor weitgehend harmonischen Beziehungen zwischen Christen und Juden in Ermreuth seit Beginn der NS-Diktatur zusehends. Jugendliche warfen die Fenster von jüdischen Wohnungen und Häusern ein. Nachdem Schloss Ermreuth zum Sitz einer Kreisführerschule der NSDAP umfunktioniert worden war, bekam das Dorf oft Besuch von hochrangigen Parteigenossen. 1936 wurde der jüdische Friedhof geschändet. Unter dem NSDAP-Bürgermeister Johann Oßmann hat man einen Teil der Mauer abgetragen, Grabsteine umgeworfen und einige von ihnen abtransportiert. In der Reichspogromnacht (9. auf 10.11.1938) zerstörten NSDAP-Parteimitglieder das Innere der Synagoge und verwüsteten Häuser und Wohnungen jüdischer Mitbürger. Max Wassermann wurde schwer misshandelt und starb als Folge dieser Tortur. 15 Mitglieder der Familien Hönlein, Wassermann und Schönberger hat man nach Auschwitz, Izbica und Riga deportiert. Nur wenigen Juden aus Ermreuth gelang die Emigration nach Amerika.

Gegenwart

Die zwischenzeitlich als Lagerhalle genutzte Synagoge wurde 1974 von der politischen Gemeinde Ermreuth übernommen, 1994 renoviert und in ein kulturelles "Haus der Begegnung" umgewidmet.

In der Silvesternacht 2022 schlug ein junger Mann aus der rechtsextremen Szene ein Fenster der ehemalige Synagoge ein und versuchte einen Feuerwerkskörper in das Gebäude zu werfen. Seine Festnahme und die anschließende Untersuchung des Vorfalls weckte Erinnerungen an die 1980 verbotene paramilitärische "Wehrsportgruppe Hofmann", die in Ermreuth ein Zentrum hatte.

(Christine Riedl-Valder)



Informationstafel an der Dachstadter Straße zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Ermreuth (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Postkarte mit Darstellung von Ermreuth und Aussenansicht der Synagoge (unten rechts).
Copyright Alexander Nadler M. A., Ermreuth

Die jüdische Schule in Ermreuth.
Copyright Alexander Nadler M. A., Ermreuth



Ehemaliges Wassermann-Haus in Ermreuth.
Copyright Alexander Nadler M. A., Ermreuth

Ehemaliges israelitisches Gemeindehaus, in dem die
Mikwe untergebracht war (heute Ermreuther Hauptstr.
57).
Copyright Alexander Nadler, Zweckverband Synagoge
Ermreuth

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	615
Katholisch	49
Protestantisch	522
Jüdisch	44

Literatur

Olaf Przybilla: Anschlag auf Synagoge. In: SZ Nr. 8, 11. Januar 2023, R9.

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken. Nürnberg 2017. Gff digital: Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien 4).

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Ermreuth. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg i. Allgäu 2007, S. 136-143.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 177.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 152-160.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 149.

Links / Verweise

<http://www.synagoge-museum-ermreuth.de/juedische-gemeinde-ermreuth.htm>

https://www.alemannia-judaica.de/ermreuth_synagoge.htm

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/e-g/580-ermreuth-oberfranken-bayern>

<https://www.sueddeutsche.de/bayern/ermreuth-anschlag-synagoge-rechtsextremismus-antisemitismus-1.5729358>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=102042&objtyp=bau&top=1>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=102043&objtyp=bau&top=1>



Synagoge
Ermreuth



Innenansicht der Synagoge Ermreuth.

1738 stellte die Gutsherrschaft der jüdischen Gemeinde einen Platz am Ortsrand (heute Wagnergasse 8, Flur-Nr. 48) für den Bau einer Synagoge zur Verfügung. Vermutlich wurde dieses Gotteshaus als Fachwerkbau errichtet. Durch den großen Mitgliederzuwachs war Anfang des 19. Jahrhunderts eine Erweiterung dringend notwendig geworden. Deshalb erwarb Joseph Reichhold 1817 ein angrenzendes Grundstück. Man entschied sich dann aber nicht für die bloße Vergrößerung des Betsaals sondern für einen Neubau. Es wurde ein aufwendiges zweigeschossiges Werksteinhaus über rechteckigem Grundriss in detailreicher klassizistischer Formensprache errichtet und an seiner Ostseite ein Toraerker angebracht.

19./20. Jahrhundert

Nach der Fertigstellung blieb die Synagoge längere Zeit geschlossen, denn die bayerische Regierung verlangte die Anstellung eines Rabbiners, den sich die nun hoch verschuldete Kultusgemeinde nicht mehr leisten konnte. Deshalb erwarb Joseph Reichhold 1817 ein angrenzendes Grundstück. Man entschied sich dann aber nicht für die bloße Vergrößerung des Betsaals sondern für einen Neubau. Es wurde ein aufwendiges zweigeschossiges Werksteinhaus über rechteckigem Grundriss in detailreicher klassizistischer Formensprache errichtet und an seiner Ostseite ein Toraerker angebracht. Nach der Fertigstellung blieb die Synagoge längere Zeit geschlossen, denn die bayerische Regierung verlangte die Anstellung eines Rabbiners, den sich die nun hoch verschuldete Kultusgemeinde nicht mehr leisten konnte. 1825 kam es dann zur Gründung des Bezirksrabinats Hagenbach, dem die Ermreuther Juden beitraten. Die Synagogenordnung, die 1831 erlassen wurde, beweist die streng orthodoxe Gesinnung der Ermreuther Juden. Auf ihre Einhaltung wurde peinlich genau geachtet. Als 1894 das Bezirksrabinat Hagenbach aufgelöst wurde, unterstellte sich die Kultusgemeinde dem Bamberger Rabbinat. Bis 1930 hatte die Mitgliederzahl so stark abgenommen, dass die für einen vollständigen jüdischen Gottesdienst benötigte Anzahl von zehn mündigen Juden nicht mehr erreicht wurde. Deshalb wandte sich die jüdische Gemeinde 1931 an den Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden mit dem Antrag, zu den hohen Feiertagen drei Männer nach Ermreuth zu schicken, damit man Gottesdienst halten könne.

In der Reichspogromnacht (9. auf 10.11.1938) zertrümmerten Einsatzkommandos der NSDAP die Inneneinrichtung der Synagoge und vernichteten alle sakralen Gerätschaften (Torarollen, Pokale, Leuchter) und Gebetbücher. Wohl nur aufgrund der engen Nachbarschaft zu anderen Gebäuden entging das Gotteshaus der Einäscherung. Die Wehrmacht benutzte es während des 2. Weltkriegs als Lagerhaus.

Museum und Begegnungsstätte

1948 gingen die Synagoge und der jüdische Friedhof in den Besitz der Jewish Restitution Successor Organization (JRSO) über. Sie war die rechtmäßige Vertreterin der ehemaligen israelitischen Kultusgemeinde Ermreuth. Diese Organisation verkaufte das ehemalige Gotteshaus 1953 an den Freistaat Bayern, der es an die örtliche Raiffeisenbank weiter veräußerte. In den folgenden Jahren diente das Gebäude zur Lagerung von Maschinen, landwirtschaftlichen Produkten, Dünger und Streusalz und wurde dabei erheblich umgebaut. 1974 erwarb der Markt Neunkirchen am Brand das Anwesen. Nachdem sich mehrere Vorschläge zur weiteren Nutzung als ungeeignet erwiesen hatten, fasste man den Entschluss, die ehemalige Synagoge als Museum jüdischer Geschichte in Oberfranken einzurichten. Der neu gegründete „Zweckverband Synagoge Ermreuth“ machte es sich zur Aufgabe, das einst von den Nazis geschändete jüdische Gotteshaus zu rekonstruieren. Mit Hilfe von jüdischen und christlichen Zeitzeugen, sowie anhand von Befunduntersuchungen und Archivalien konnte das Haus weitgehend originalgetreu wiederhergestellt werden. Im Treppenhaus und auf der Frauenempore wurde eine Dauerausstellung von Objekten der 1988 geborgenen Ermreuther Genisa installiert, die jüdisches Leben auf dem Land dokumentiert. Die Einweihung von Synagoge und Museum erfolgte 1994 in Anwesenheit zahlreicher jüdischer und christlicher Ehrengäste durch Arno Hamburger, den Vorsitzenden der israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg. Eine Gedenktafel im Vorraum des Gotteshauses erinnert an die 15 Ermreuther Jüdinnen und Juden, die während der NS-Diktatur ermordet wurden.

Einen [Rundgang durch die Synagoge Ermreuth](#) bietet ein Film des Zweckverbands Synagoge Ermreuth.

(Christine Riedl-Valder)



Synagoge Ermreuth - Dauerausstellung auf der Empore.
Copyright Alexander Nadler M. A., Ermreuth

Synagoge Ermreuth - Dauerausstellung auf der Empore.
Copyright Alexander Nadler M. A., Ermreuth

Aussenansicht der Synagoge Ermreuth.
Copyright Alexander Nadler M. A., Ermreuth



Aussenansicht der Synagoge Ermreuth.
Copyright Alexander Nadler M. A., Ermreuth

Aussenansicht der Synagoge Ermreuth.
Copyright Alexander Nadler M. A., Ermreuth

Bima und Toraschrein in der Synagoge Ermreuth.
Copyright Alexander Nadler, Zweckverband Synagoge
Ermreuth



Gedenkstein an der Eingangstüre der Synagoge
Ermreuth, Wagnergasse 8 (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Ermreuth, Genisafund im Dachboden der ehem.
Synagoge (Aufnahme 1986).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Ermreuth/00013).

Außenansicht der Westfassade der Synagoge Ermreuth
vor der Restaurierung.
Copyright Jüdisches Museum Franken



Ermreuth, Westseite der ehem. Synagoge (Aufnahme
1986).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Buttenheim/00019).

Ermreuth, Westseite der ehem. Synagoge mit Eingang
zur "Frauensschul" (Aufnahme 1986).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Ermreuth/00018).

Ermreuth, Betsaal der ehem. Synagoge vor der
Restaurierung mit leerer Toranische (Aufnahme um
1985).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Ermreuth/00016).





Ermreuth, Ostseite der ehem. Synagoge mit Toranische (Aufnahme 1986).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Ermreuth/00020).



Synagoge Ermreuth vor der Restaurierung.
Copyright Alexander Nadler M. A., Ermreuth

Ermreuth, Betsaal der ehem. Synagoge vor der Restaurierung mit eingezogener Zwischendecke (Aufnahme um 1985).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Ermreuth/00021).



Ermreuth, Genisafund in der ehemaligen Synagoge: Holzschnitt als Schutzamulett für ein neugeborenes Mädchen gegen die Dämonin Lilith.
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 143/00046).

Auf der Postkarte ist links oben die Synagoge von Ermreuth dargestellt.
Copyright Gross Family Collection, Tel Aviv

Postkarte mit Darstellung von Ermreuth und Aussenansicht der Synagoge (unten rechts).
Copyright Alexander Nadler M. A., Ermreuth

Adresse

Wagnergasse 8,91077 Neunkirchen am Brand

Literatur

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Ermreuth. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 136-143.

Links / Verweise

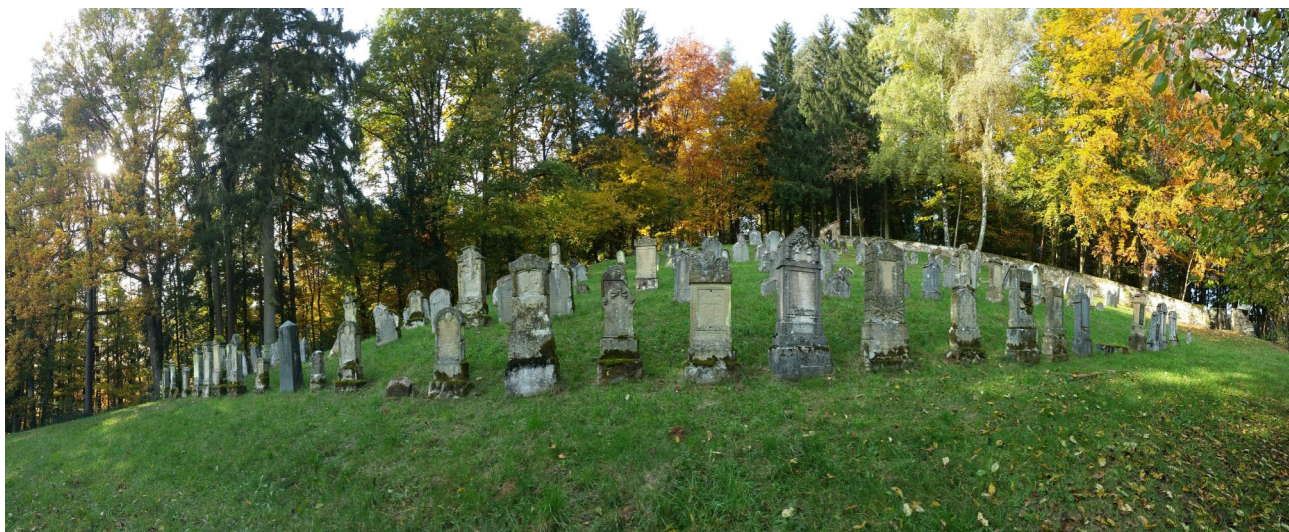
<http://www.synagoge-museum-ermreuth.de/>

<http://www.synagoge-museum-ermreuth.de/filme.htm>

https://www.alemannia-judaica.de/ermreuth_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=102044&objtyp=bau&top=1>

Friedhof
Ermreuth



Jüdischer Friedhof Ermreuth.
Copyright Alexander Nadler M. A., Ermreuth

Der jüdische Friedhof liegt oberhalb des früheren Ermreuther „Viehtriebes“ am Hang („Heimbühl“), ca. 1,5 km nordwestlich des Ortes. Er hat eine Größe von 2640 qm. Er wurde 1711 angelegt und mehrmals erweitert. Es sind noch 215 Grabsteine erhalten, der älteste stammt von 1730.

Geschichte

Lage: Oberhalb des früheren Ermreuther „Viehtriebes“ am Hang („Heimbühl“), ca. 1,5 km nordwestlich des Ortes.

Größe: 2640 qm; an drei Seiten von einer Steinmauer, an der Südseite von einem Drahtzaun umgeben.

Alter: 1711 am „Heimbühl“ (Plan-Nr. 573) angelegt. Die Jüdische Gemeinde erwarb von der Gutsherrschaft ein ödes Stück Land. Erweiterungen erfolgten 1797 und 1862. Für die zweite Erweiterung kaufte die Gemeinde bereits 1844 zwei angrenzende Felder. Bis 1711 bestatten die Ermreuther Juden ihre Toten in Baiersdorf.

Der „Lehensconfirmationsbrief“ der Herren von Künsberg vom 24. März 1764 bestätigte, dass die Juden jedes Jahr an Michaelis zwei rheinische Gulden als Erbzin und Steuer für ihren Totenacker an die Dorfherrschaft zahlen mussten, beim Ableben des Dorfherrn kamen weitere fünf Gulden hinzu. Für einen Juden über 20 verlangte man 1 Gulden, für einen Jugendlichen 30 Kreuzer als Grabgeld; die Leiche eines Kindes unter zehn Jahren kostete noch immer 15 Kreuzer. Nicht zur Ermreuther Gemeinde gehörende Juden hatten ein doppeltes Bestattungsgeld zu entrichten.

Einzugsbereich: Gräfenberg, Igensdorf.

Beerdigungen: 215 Grabsteine sind erhalten, der älteste stammt von 1730, der jüngste von 1932, die Mehrzahl der Grabsteine wurde im 19. Jahrhundert geschaffen. Die in den Jahren 1936 und 1937 beigesetzten Personen (aus Bayreuth) erhielten keine Grabsteine mehr. Zu diesen gehörte auch der Ladenbesitzer, Hausierhändler und Landwirt Wilhelm Schwarzhaupt, der am 1. Dezember 1937 beigesetzt wurde. Sein Anwesen steht bis heute im Nachbarort Forth; sogar die Geschäftsbeschriftung ist noch zu lesen: „Tuch- & Schnittwarenhandlung Wilhelm Schwarzhaupt“.

Besonderheiten: 1993 nahm man an etlichen umgefallenen und vom Umstürzen bedrohten Grabsteinen Stabilisierungsmaßnahmen vor, die sich später als unvorteilhaft erwiesen. Denn im Zuge der Arbeiten entstanden irreparable Schäden.

Schändungen: Im März 1936 wurden 19 Grabsteine umgeworfen.



Jüdischer Friedhof Ermreuth, 1990.
Copyright Christoph Daxelmüller

Jüdischer Friedhof Ermreuth, 1990.
Copyright Christoph Daxelmüller

Jüdischer Friedhof Ermreuth, 1990.
Copyright Christoph Daxelmüller



Jüdischer Friedhof Ermreuth, 1990.
Copyright Christoph Daxelmüller

Jüdischer Friedhof Ermreuth, 1990.
Copyright Christoph Daxelmüller

Ermreuth, jüdischer Friedhof (Aufnahme 1986).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Ermreuth/00015).



Ermreuth, jüdischer Friedhof (Aufnahme 1986).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur

104/Ermreuth/00022).



Ermreuth, jüdischer Friedhof (Aufnahme 1986).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur)

104/Ermreuth/00023).



Ermreuth, jüdischer Friedhof (Aufnahme 1986).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur)



Jüdischer Friedhof Ermreuth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Ermreuth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Adresse

91077 Neunkirchen am Brand

Wegbeschreibung

Von Neunkirchen am Brand kommend durch den Ort fahren bis zur Kreuzung Ermreuther Hauptstraße/Herrenbergstraße/Dachstatter Straße. Hier links abbiegen in die Herrengasse und ca. 1 km folgen, kurz vor dem christlichen Friedhof rechts in einen Feldweg abbiegen (Zweite Seitenstraße auf der rechten Seite). Bis zur Gabelung folgen, dann zu Fuß ca. 250 m steil den Hügel hinauf.

Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Oberfranken. Petersberg 2012, S. 82-87.

Michael Schneeberger: Jüdische Landgemeinden in Bayern, Teil 18: „Es ist die Heimat seit 500 Jahren“ – Die Geschichte der Juden von Ermreuth. In: Jüdisches Leben in Bayern. Mitteilungsblatt des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern 21, Nr. 104 (September 2007), S. 43-50, hier vor allem S. 43-44.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 178-179.

Georg Knörlein: Jüdisches Leben im Forchheimer Land. Haigerloch 1998, S. 8f.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (6) [Baiersdorf, Unsleben, Ermreuth, Bechhofen]. In: Der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern 9, Nr. 62 (Juni 1994), S. 13-14, hier S. 14.

Karl Dill: Jüdische Friedhöfe in Oberfranken. Heimatbeilage zum Amtlichen Schulanzeiger des Regierungsbezirks Oberfranken Nr. 187. Bayreuth 1992, S. 29–39.

Israel Schwierz: Steinerner Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 217-219.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 152-160.

Links / Verweise

<https://ikg-bayern.de/ermreuth/>

https://www.alemannia-judaica.de/ermreuth_friedhof.htm

<https://www.juedische-friedhoeefe.info/friedhoeefe-nach-regionen/bayern/oberfranken/ermreuth.html>

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Ermreuth>

<http://www.synagoge-museum-ermreuth.de/juedischer-friedhof-ermreuth.htm>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=102046&objtyp=bau&top=1>

Kriegerdenkmal
Ermreuth



Ermreuth, kommunales Kriegerdenkmal 1914-18 und 1939-45 (Aufnahme 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/80-25A

Das Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege aus Ermreuth befindet sich unmittelbar vor der evang.-luth. Kirche St. Peter und Paul.

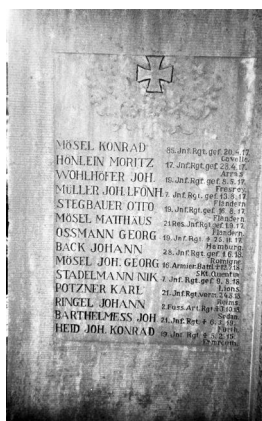
Beschreibung

Auf dem Gedenkstein mit der Figur eines betenden Kriegers steht die Inschrift: **1914 1918 / Gewidmet von der Gemeinde Ermreuth Ihren Helden / ANS VATERLAND ANS TREUE SCHLIESS DICH AN.**

Unter der Überschrift **Aus der Gemeinde Ermreuth fürs Vaterland starben** wurden die Namen der Opfer des Ersten Weltkrieges auf den beiden Längsseiten wurden verewigt, darunter auf der rechten Seite der jüdischen deutsche Soldat

[media:2477 embed][[/media]

HÖNLEIN MORITZ 17. Inf.Rgt. gef. 23.4.17 Arras.



Ermreuth, kommunales Kriegerdenkmal, Seitenansicht
mit dem Namen von Moritz Hönlein (Aufnahme Israel
Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/79-03A

Adresse

Marktplatz 12,91077 Neunkirchen am Brand